

Universitätsgottesdienst, Ursulinenkirche Linz, 19. November 2017

Liebe Gottesdienstgemeinschaft!

Gegenwärtig wirbt ein Film mit der Frage: Wovor hast du Angst? Ich rede von der neuen Verfilmung des Buches ES von Stephan King. Der Trailer erreichte in 24 Stunden 197 Millionen Views!¹ In den USA hat die Neuverfilmung bereits zahlreiche Rekorde geknackt.

Wovor hast du Angst?, das ist in der Tat eine wichtige Frage. Dabei gilt: sich zu ängstigen ist nicht schlecht. Es kann einem/einer das Leben retten. Angst ist eben auch ein Schutzreflex. Jedoch bedeutet dies genau darauf zusehen was eine/einen ängstigen kann. Es gibt Ängste und Sorgen, die dem Leben im Weg stehen. Wie sehr eine angstverzerrte Perspektive lähmen kann, davon berichtet der soeben gehörte Text.

Zunächst führt uns der Text Männer vor Augen, die scheinbar nur ein Thema haben: Geld. Aber es geht nur auf dem ersten Blick um Geld. Sehen wir diese Bibelstelle im Kontext des Matthäusevangeliums, dann ist zu erkennen, dass diese Stelle, wie die vorausgehenden Gleichnisse, im Grunde die Wiederkunft Jesu Christi zum Thema hat und es ist davon auszugehen, dass die Hörerinnen und Hörer in der damaligen Zeit genau wussten, dass mit dem Herrn Jesus Christus und seine Wiederkunft gemeint war.

Jesus gebraucht in diesem Gleichnis Bilder aus der Wirtschaft. Er tut dies jedoch nicht, um ein Loblied auf den Kapitalismus zu formulieren. Das wäre dann wohl doch eine Verkürzung dieser Perikope und eine Fehlinterpretation seiner Mission.

Es geht in dieser Passage vielmehr darum, wie Menschen mit dem umgehen, was sie von Gott an Gaben, an Talenten erhalten haben.

Die beiden ersten Männer fangen sofort nach der Abreise des Herrn an, mit den anvertrauten Talenten zu arbeiten. Sie sind gehorsam, tüchtig, gewissenhaft in ihrem Einsatz für den Herrn. Beim Dritten verhält es sich anders. Das wird schon daran deutlich, dass er nur ein Talent bekommen hat. Er scheint von Anfang an zu wissen, „dass er im Hintertreffen ist“², dass er an die Fähigkeiten seiner Kollegen nicht heranreichen kann. Eine solche Erfahrung ist keine Seltenheit. Es gibt immer andere, die sind besser, schöner, jünger, erfolgreicher. Eine Reaktion darauf ist dann bisweilen, dass gar nichts unternommen wird, weil sowieso klar ist, dass man nicht mithalten kann. Was dann vielfach bleibt, ist der Versuch auf Nummer sicher zu gehen. Dann wird nichts mehr riskiert, weil man Angst hat. So ist es ja beim dritten Knecht. Er sagt, dass er Angst hatte, etwas falsch zu machen. Aber auch in seinem Fall ist

¹ <https://www.kino.de/film/stephen-king-s-it-1990/news/es-film-einnahmen-horror-rekord/> [6.11.2017].

² Eugen Drewermann, Wer hat, dem wird gegeben. Die Gleichnisse Jesu. Gespräche mit Richard Schneider, Düsseldorf 2008, 124.

Angst eine schlechte Ratgeberin. Sie führt zu noch mehr Angst. Sie führt in die Defensive. Deswegen kann der dritte Knecht die Zeit zwischen Abreise und Rückkehr des Herrn nicht nutzen, wie es die beiden anderen Männer tun. Jene, die unerschrocken investieren und Gewinn davon tragen. Der Dritte ist nicht unerschrocken, sondern erschrocken und dies vor der Macht seines Herrn. Sein Bild vom Herrn ist es, das ihn in die Passivität drängt. Sein Bild vom Herrn lässt die Angst in ihm wachsen. Und damit verbaut er sich im wahrsten Sinn des Wortes seine Zukunft.

Wer sich von Angst leiten lässt, wie einer der Knechte, wer also nichts riskiert und kein Wagnis eingeht, steigt ab. Dabei ist dies genau das, was der Knecht fürchtet. Er glaubt, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein und deswegen tut er nichts. Die Angst vor dem eigenen Versagen blockiert jede Handlung. Weil er glaubt, dass er etwas falsch machen könnte, unternimmt er nichts.³

Vor diesem Hintergrund denke ich, dass dieser Text ermutigen will, die Macht der Angst hinter sich zu lassen.⁴

Sie und ich leben wohl nicht mehr unter dem strengen Regime einer Vaterfigur, wir sind niemandes Knecht oder Magd und drohende Gottesbilder werden in aller Regel nicht mehr in Predigten und Religionsunterricht formuliert. Aber deswegen ist die Angst nicht aus dem Leben von Menschen verschwunden.

Da haben Frauen Angst, vor schlagenden Ehemännern. Kinder haben Angst, in der Schule zu versagen. Erwachsene haben Angst, vor dem Verlust des Arbeitsplatzes. Menschen haben Angst vor Flüchtlingen und sehen ihre Zukunft gefährdet.

Auch diese Ängste können in Resignation, Depression und Lähmung führen. Allerdings sind Auswege daraus möglich. Der erste und notwendige Schritt dazu ist es, der Angst ins Gesicht zu sehen. Der Angst einen Namen zu geben. So kann verhindert werden, dass die Angst die Seele auffrisst⁵, die Verzweiflung in einer/einem hochkriecht und den Atmen raubt.

Wer lernt, die Angst zu benennen, kann die eigene Ohnmacht in Macht verwandeln. Dazu sind bisweilen andere Menschen nötig. Auch eine Institution wie die katholische Kirche kann helfen, der Angst einen Namen zu geben und sie zu überwinden, z.B. im Zusammenhang mit der Angst vor den geflohenen Menschen. Das wäre ein wichtiger zivilgesellschaftlicher Beitrag. Und auch ein Blick auf das Gottesbild kann hier hilfreich sein. Der Text kann mit dem Blick auf den Herrn so gelesen werden, dass es darum geht, „Gottes Willen ernst zu

³ Vgl. Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 1/3, Zürich 1997, 503.

⁴ Vgl. Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 1/3, Zürich 1997, 503.

⁵ *Angst essen Seele auf* ist ein Film von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1974.

nehmen [...], sich mutig an den offenen Möglichkeiten seiner Zukunft zu orientieren und nicht ängstlich an der bestehenden Wirklichkeit der Gegenwart.“⁶

Der Herr im Gleichnis gibt sich insofern als jemand zu erkennen, der in seine Mitarbeiter investiert und ihnen dadurch ihren eigenen Aufstieg ermöglicht.

Jedoch gehe ich in der Interpretation dieses Gleichnisses noch etwas weiter. Ich sage, dass Gott genauso an Menschen Hier und Heute handelt. Auch er investiert in Menschen. Er will, dass sie es besser haben. Er will, dass Menschen sich etwas zutrauen und mutig ihre Potentiale einsetzen und die Gestaltung ihrer Zukunft in die Hand nehmen. Gott hat noch viel vor mit den Menschen, mit Ihnen und mir.

Woher ich diese Gewissheit nehme? Weil Gott Mensch geworden ist.

Amen.

⁶ Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 1/3, Zürich 1997, 505.